



Prof. Dr. Tomaso Duso, Leiter der Abteilung Unternehmen und Märkte am DIW Berlin

FÜNF FRAGEN AN TOMASO DUSO

»Wettbewerbspolitik kann erheblich zu wirtschaftlichem Erfolg beitragen«

1. Herr Duso, die Wettbewerbspolitik stellt quasi die Spielregeln des wirtschaftlichen Wettbewerbs auf. Worauf kommt es dabei am meisten an? Wettbewerbspolitik soll dafür sorgen, dass Konsumenten nicht durch Unternehmensverhalten geschädigt werden. Ein Mittel dazu ist der Schutz wettbewerblicher Prozesse. Anders als Produktmarktregulierungen, die branchenspezifischen Ursachen des Marktversagens entgegenwirken sollen, stellt die Wettbewerbspolitik breite und allgemeine Spielregeln auf. Diese Regeln sind heterogen und betreffen alle Wirtschaftssektoren gleichzeitig. Ähnlich wie bei anderen Instrumenten der Durchsetzung des öffentlichen Rechts sollen Wettbewerbsregeln nicht nur Unternehmen bestrafen, wenn ihr Verhalten wettbewerbswidrig gewesen ist, sondern sie von vornherein davon abhalten, wettbewerbswidrige Abkommen zu schließen. Das heißt, Wettbewerbspolitik ist eher ein Abschreckungssystem als ein Regulierungssystem. Die Unternehmen sollen erst gar nicht auf die Idee kommen, wettbewerbswidrige Handlungen an den Tag zu legen.
2. Wird die aktuelle Wettbewerbspolitik diesen Zielen gerecht? Das geschieht ungleich in den unterschiedlichen Ländern. Einige Systeme scheinen besser aufgestellt zu sein als andere. Die Institutionen sind dort sorgfältiger gestaltet, es gibt mehr Mittel und qualifizierteres Personal für die Durchsetzung der Regeln. Im Allgemeinen muss man aber feststellen, dass vieles in den letzten Jahrzehnten passiert ist, und sich die Wettbewerbspolitik verbessert hat. Hatten vor einigen Jahren nur wenige Länder eine Wettbewerbspolitik und eine Behörde, die für ihre Durchsetzung zuständig ist, sind jetzt über 120 Länder in der Welt mit wettbewerbspolitischen Institutionen aufgestellt.
3. Wie lässt sich die Qualität eines wettbewerbspolitischen Systems messen? Wenn man annimmt, dass die Wettbewerbspolitik ein Abschreckungssystem ist, kann man ihre Qualität so messen, indem man Faktoren identi-

- fiziert, die die Abschreckungswirkung bestimmen sollen. Der Theorie nach spielen dabei drei Faktoren eine fundamentale Rolle: Die Wahrscheinlichkeit, entdeckt und bestraft zu werden, die Wahrscheinlichkeit von Durchsetzungs- und Entscheidungsfehlern und die Höhe der Strafe.
4. Gibt es einen eindeutigen Zusammenhang zwischen Wettbewerbspolitik und wirtschaftlichem Erfolg? Ja, in unserer Studie haben wir den Zusammenhang zwischen der Qualität der Wettbewerbspolitik und der Wachstumsrate der Produktivität in 22 unterschiedlichen Industrien in zwölf Ländern geschätzt und das Produktivitätswachstum als Maß des wirtschaftlichen Erfolgs gewählt. Dabei haben wir einen starken positiven und signifikanten Zusammenhang gefunden. Konkret heißt das: Verbessert sich die Wettbewerbspolitik um ein Prozent, steigt das Wachstum der totalen Faktorproduktivität im Durchschnitt um etwa 4,5 Prozent. Vor allem beobachten wir diesen Effekt im verarbeitenden Gewerbe, wo der Wettbewerb relativ wenig von Produktmarktregulierungen beeinflusst wird. Darüber hinaus liefern wir deutliche Hinweise, dass die Durchsetzung der Wettbewerbspolitik umso eher gelingt, je besser das jeweilige nationale Rechtssystem funktioniert. Das ist plausibel, weil die nationalen Gerichte sehr stark an der Durchsetzung der Wettbewerbspolitik beteiligt sind. Das heißt, die Tatsache, dass es eine Interaktion zwischen Wettbewerbspolitik und der Qualität des Rechtssystems gibt, unterstützt die Behauptung, dass der Zusammenhang, den wir finden, kausal ist.
 5. Was könnten Ihre Ergebnisse für die Wettbewerbspolitik einzelner Länder bedeuten? Die Erkenntnisse unserer Studie sind sehr wichtig, weil sie zum ersten Mal quantifizieren, wie bedeutend eine gute Wettbewerbspolitik ist. Wir denken, dass Regierungen gut beraten sind, unabhängige und gut funktionierende wettbewerbspolitische Institutionen zu pflegen und zu unterstützen. Das gilt besonders in Krisenzeiten, wenn viele Stimmen eine losere Wettbewerbspolitik verlangen.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/interview



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e.V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
www.diw.de
81. Jahrgang

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Dr. Kati Schindler
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Sabine Fiedler
Dr. Kurt Geppert

Redaktion

Renate Bogdanovic
Andreas Harasser
Sebastian Kollmann
Dr. Claudia Lambert
Dr. WolfPeter Schill

Lektorat

Prof. Dr. Pio Baake
Lilo Wagner

Textdokumentation

Manfred Schmidt

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74, 77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01806 - 14 00 50 25,
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.